

## Kommentar

# Unter Zugzwang

Von Daniel Melcher

Die Bahn steht unter Zugzwang. Baut sie ihren Bahnhof in Rastatt – Dreh- und Angelpunkt für die Mobilität vieler Menschen – nicht barrierefrei um, schließt sie weiterhin systematisch Personenkreise als Kunden aus – und sie würde gegen die UN-Behindertenrechtskonvention verstoßen. Dass „etwas passieren muss“, wie die Bahnvertreter selbst bei der Infoveranstaltung am Dienstagabend in der Reithalle sagten, ist also klar. Nun gut, Sven Hantel und Michael Groh haben Zeichen gegeben, dass Umbau und Modernisierung nicht bis zum Sankt-Nimmerleinstag verschoben werden sollen, nachdem die Stadt nicht gewillt ist, statt der einst vereinbarten 1,1 Millionen Euro einen auf 3,9 Millionen Euro explodierten Eigenanteil beizusteuern. Darüber hinaus haben die Bahnmanager aber ein eher schwaches Bild abgegeben. Es ist ja gut und richtig, wenn man sich von Menschen mit Behinderungen und also Experten in eigener Sache Tipps geben lassen will, welche kleinen Dinge man denn schon mal ohne großen Umbau verbessern könnte. Angesichts der vielen Jahre, in denen das Thema schwelt, hätte man aber schon früher auf die Idee kommen können. Und natürlich ist Rastatt ja nicht der erste Bahnhof, der barrierefrei werden soll. Tatsächlich sind laut Hantel bereits 80 Prozent der Bahnhöfe in Deutschland barrierefrei. Man muss also davon ausgehen, dass das entsprechende Wissen um die Dinge längst vorhanden ist bei einem so großen Mobilitätsunternehmen. Jetzt den Ball nach Rastatt zurückwerfen und dem hiesigen Expertenkreis Inklusion Hausaufgaben mitgeben – im Ernst? Geht's hier nur um Beschwichtigung und Zeitgewinn? Dass es zum Beispiel aufklebbare Kontrast-

